Frühförderung – wichtiger Beitrag zur Chancengerechtigkeit

Thesen und Forderungen der Städteinitiative Sozialpolitik

Einleitung

Die Städteinitiative Sozialpolitik plädiert in ihrer Strategie 2015 „Sozialpolitik öffnen und vernetzt handeln" für eine präventive Sozialpolitik mit den Pfeilern Integrationsförderung und Existenzsicherung. Integration steht dabei für die Vision einer Sozialen Stadt, die auch den Schwächeren Chancen bietet: „Integration als Bild für Zugehörigkeit, Akzeptanz und Gleichwertigkeit, Integration als Prävention gegen sozialen Ausschluss."

In den vorliegenden Frühförderungsthesen legt die Städteinitiative Sozialpolitik dar, dass Integration und Prävention dann nachhaltig sind, wenn geeignete Massnahmen so früh als möglich einsetzen: In den ersten Lebensjahren der Kinder. Sie will damit einen aktiven Beitrag zum fachlichen und politischen Dialog und zur besseren Zusammenarbeit im Bereich der Frühförderung leisten.

Zahlreiche Studien zeigen, dass die ersten Lebensjahre die entscheidende Phase für die soziale, emotionale und intellektuelle Entwicklung des Kindes sind. Frühe Förderung trägt dazu bei, dass alle Kinder ihr Entwicklungspotenzial entfalten können. Damit können ungünstige Startbedingungen aufgewogen, die Integration erleichtert und die Chancengerechtigkeit erhöht werden. Dies zeigen Erfahrungen in jenen Ländern, die über gut ausgebaute Systeme der frühkindlichen Bildung verfügen – und hinter denen die Schweiz weit zurückliegt. Umso mehr setzt sich die Städteinitiative Sozialpolitik für eine umfassende Frühförderung in der Schweiz ein. Sie fordert die Verantwortlichen von Bund, Kantonen, Städten und Gemeinden auf, ihre Verantwortung in diesem Bereich für die Jüngsten wahrzunehmen.

Die Thesen und Forderungen basieren auf aussagekräftigen Forschungsresultaten, die in folgenden vier Befunden übereinstimmen:

1. Die Familie ist der wichtigste Einflussfaktor für die Entwicklung des Kindes.
2. Von der Frühförderung profitieren alle Kinder, ungeachtet ihrer sozialen Herkunft.
3. Kinder aus sozial benachteiligten und fremdsprachigen Milieus profitieren überdurchschnittlich von der Frühförderung.
4. Der Langzeiteffekt der Frühförderung (Schul- und Ausbildungserfolg) ist bei Programmen mit klaren Zielen und Konzepten am deutlichsten.

Was versteht die Städteinitiative Sozialpolitik unter Frühförderung?
Frühförderung steht für alle Unterstützungsangebote, die eine ganzheitliche Entwicklung des Kleinkindes, seiner motorischen, sprachlichen, sozialen und kognitiven Fähigkeiten ermöglichen. Sie unterstützt Eltern und Erziehende darin, ein Umfeld für Kinder zu schaffen, das der gesunden Entwicklung förderlich ist. Primär in der Familie, aber auch in der örtlichen und sozialen Umgebung. Frühförderung findet ergänzend in unterschiedlichen institutionellen Angeboten statt. Dazu zählen unter anderem Mütter- und Väterberatung, weitere Unterstützungsangebote im familiären Kontext, Mütter- und Elterntreffs, Krabbel- und Spielgruppen, familienergänzende Kinderbetreuung (Kita), aber auch Elternbildung.

Der Frühbereich umfasst das Vorschulalter, von der Geburt bis zum Alter von vier Jahren.

A) FRÜHFÖRDERUNGSTHESEN

Gesellschaftliche und sozialpolitische Aspekte

1. Frühförderung legt die Basis für faire Chancen in Schule und Berufswelt
Bildungschancen und Schulerfolg sind – im positiven oder negativen Sinn – eng mit der sozialen Herkunft verknüpft: Studien zeigen, dass dies in der Schweiz stärker als in anderen Ländern zutrifft. Frühförderung hilft, durch die sozio-ökonomische Herkunft bedingte Benachteiligungen auszugleichen und die Chancengerechtigkeit bei Kindern zu verbessern. Damit verringert Frühförderung auch individuelle, soziale und volkswirtschaftliche Folgekosten, die zum Beispiel durch Schulversagen und mangelnde berufliche Ausbildung entstehen. Angebote der Frühförderung stehen allen Kindern offen, unabhängig von der sozialen Herkunft.

2. Frühförderung muss von der öffentlichen Hand gesteuert und gesellschaftlich und politisch breit abgestützt werden.
Die Schweiz weist eine Vielfalt von Strukturen und Angeboten auf, die zumindest partiell den Zielen der Frühförderung verpflichtet sind. Die öffentliche Hand übernimmt bei der Beurteilung, Weiterentwicklung und Qualitätssicherung im Bereich der Frühförderung eine Steuerungsfunktion. Sie sorgt für die Koordination bestehender und für die Entwicklung neuer und ergänzender Angebote. Fehlen Angebote privater Anbieter, stellt die öffentliche Hand mindestens ein Basisangebot bereit.

3. Benachteiligte Familien werden in der Frühförderung gezielt berücksichtigt und unterstützt.
Familien, die unter belastenden Lebensumständen wie Arbeitslosigkeit, Armut oder geringer gesellschaftlicher Integration Kinder grossziehen, können besonders von Unterstützungsangeboten profitieren. Gleichzeitig fragen sozial benachteiligte Familien solche Angebote für Eltern und Kleinkinder weniger oft nach als Familien aus der Mittelschicht. Sei es wegen fehlender Information, zu grosser Hemmschwellen, mangelnden Ressourcen oder weil die Angebote ihrer Lebenswirklichkeit zu wenig entsprechen. Ziel ist, gerade sozial schwache

Familien auf bestehende Angebote aufmerksam zu machen, ihre Bedürfnisse bei der Ausgestaltung des Angebots zu berücksichtigen und ihnen den Zugang dazu zu öffnen.

4. Verschiedene Angebote der Frühförderung ergänzen sich und werden miteinander vernetzt.
Eine kontinuierliche Frühförderung in unterschiedlichen Lebenswelten wirkt nachhaltiger als isolierte Massnahmen. Deshalb sind die verschiedenen Angebote zu koordinieren und zu vernetzen. Die Zusammenarbeit untereinander ist zu fördern.

Lernpädagogische und entwicklungspsychologische Aspekte, Lernumfeld

5. Kinder brauchen zum Lernen Erfahrungsmöglichkeiten in ihrem alltäglichen Umfeld.
Frühförderung basiert auf der wissenschaftlichen Erkenntnis, dass Kinder besonders gut in der frühen Kindheit lernen. Jedes Kind strebt vom ersten Tag an von sich aus danach, sich Fähigkeiten und Kenntnisse auf seine Weise und seinem Entwicklungsstand entsprechend anzueignen. Vorausgesetzt, sein körperliches und psychisches Wohlbefinden ist gewährleistet. Frühe Bildung heisst vor allem: Dem Kleinkind das Selbst-tätig-Sein in seinem natürlichen Lebensumfeld, beim alltäglichen Spielen und Tun ermöglichen. Frühförderung schafft optimale Rahmenbedingungen für die kindliche Entwicklung und gestaltet ein anregendes Umfeld, in dem das Kind vielfältige Sinneswahrnehmungen machen kann. Es geht dabei gerade nicht um eine vorverlegte Verschulung zum Erlernen von Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben oder Rechnen.

6. Frühe Förderung ist vor allem dann wirksam, wenn sie kontinuierlich erfolgt.
Wissenschaft und Praxis belegen die positiven Lern- und Erfahrungseffekte von sozial und kulturell durchmischten Kindergruppen auf alle Kinder. Von den sozialen Kontakten profitieren auch Kinder aus bildungsnahen Milieus. Bei Kindern aus benachteiligten Familien verbessern Frühförderungsmassnahmen wesentlich die Startchancen in der Schule. Wichtig ist dabei Kontinuität: Die Begleitung der Kinder und ihrer Eltern während des ganzen Vorschulalters verstärkt die Nachhaltigkeit. Frühförderungsangebote müssen möglichst viele Lebenswelten der Kinder abdecken (Zuhause, Wohnumgebung, Quartier, Spielgruppe, Kita).

7. Kleinkinder werden primär in der Familie gefördert. Sie brauchen darüber hinaus Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen.
Den wichtigsten Beitrag zur Förderung im frühen Kindesalter leisten die Eltern innerhalb der Familie. Auch bei der institutionellen Frühförderung ist der Einbezug der Eltern wichtig. Für eine gesunde und ganzheitliche Entwicklung benötigen Kinder kontinuierliche und tragfähige Beziehungen zu Erwachsenen, die ihnen Vertrauen, Sicherheit und Anteilnahme schenken; die ihre Fragen, Interessen und Potenziale wahrnehmen und ihnen vielfältige Erfahrungen ermöglichen. Kleinkinder brauchen Kontakte auch zu andern Kindern. Um ihren Kindern Sicherheit geben zu können, brauchen Eltern ihrerseits entsprechende Lebensbedingungen (Abdeckung der materiellen Grundbedürfnisse, gesellschaftliche Integration, Wertschätzung und Unterstützung in ihrer Aufgabe als Eltern).

8. Sprachförderung ist für alle Kinder, nicht nur für fremdsprachige, zentral.
Wie für jeden Entwicklungsschritt gibt es auch für den Spracherwerb eine bestimmte Phase, die schon früh abgeschlossen ist. Sprachförderung muss deshalb möglichst früh beginnen. Sprachvermittlung im frühkindlichen Alter ist wesentlich für die Identitätsbildung, die emotionalen Bindungen, den sozialen Austausch und die Kommunikation. Sprachliche Förderung ist deshalb ein zentraler Pfeiler der Frühförderung. Sie hat sich an den kindlichen Bedürfnissen und Fähigkeiten, seine Umwelt mittels Sprache spielerisch zu erforschen, zu orientieren. Insbesondere für Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund ist der frühe Kontakt mit der lokalen Sprache und der einheimischen Bevölkerung ein wirksamer Beitrag zur Verbesserung der schulischen Startchancen.

Wirtschaftliche Aspekte

9. Fördermassnahmen im Vorschulbereich haben volkswirtschaftlich günstige Effekte.
Gut ausgebildete Arbeitskräfte sind eine unabdingbare Ressource der Schweizer Wirtschaft auch in Zukunft. Frühförderung ist einer von vielen Bausteinen, den beruflichen Werdegang schon im Kindesalter positiv zu beeinflussen. Sie trägt dazu bei, dass junge Menschen ihr individuelles Potential entwickeln und ausschöpfen können und dadurch einen ungebrochenen Einstieg in Schule und Ausbildung und später ins Erwerbsleben schaffen. Frühförderung kann umgekehrt die sozialen und wirtschaftlichen Folgekosten von problematischen Entwicklungen junger Menschen – oft eine Konsequenz schlechter Startchancen in der Kindheit – verringern.

B) FORDERUNGEN DER STÄDTEINITIATIVE SOZIALPOLITIK

Dialog, Vernetzung und Zusammenarbeit von Forschung und Praxis auf schweizerischer Ebene etablieren.
Die Entwicklung der Frühförderung muss auf Forschungsergebnissen basieren und Erfahrungen der Praxis berücksichtigen. Deshalb sind der fachliche Dialog und die Zusammenarbeit auf schweizerischer Ebene zu verstärken. Eine Vernetzung bereits bestehender Plattformen auf nationaler Ebene ist anzustreben, mit dem Ziel, einen optimalen Wissenstransfer für alle Akteurinnen und Akteure im Bereich der Frühförderung zu gewährleisten.

Politische Zuständigkeiten aller drei politischen Ebenen klären.
Der Austausch zur Frühförderung zwischen den drei politischen Ebenen ist unabdingbar. Dazu sollen die Zusammenarbeit, die Vernetzung und die Koordination zwischen Bund, Kantonen und Gemeinden sichergestellt und insbesondere auch die Zuständigkeiten neu festgelegt werden.

Investitionen in die Frühförderung erhöhen.
Im Bereich der Frühförderung besteht in der Schweiz grosser Handlungsbedarf. Frühförderung muss als gemeinsame Aufgabe von Bund, Kantonen, Städten und Gemeinden anerkannt und gemeinsam finanziert werden.

Angebote zielgerichtet weiterentwickeln.
Heute gibt es eine Vielzahl von Angeboten und Strukturen, die zumindest teilweise zur Frühförderung zählen. Die übergeordneten Ziele von Frühförderung und jene der einzelnen Angebote sind klar zu definieren. Zunächst braucht es eine Ist-Analyse, die Übersicht verschafft, Schnittstellen und Defizite aufzeigt. Gestützt darauf ist die Frühförderung zielgerichtet weiterzuentwickeln; Lücken im Angebot sind zu beheben und bestehende Angebote bei Bedarf auszubauen. Besondere Beachtung ist der optimalen Vernetzung der verschiedenen Angebote beizumessen. Diese Aufgabe ist auf lokaler oder regionaler Ebene angesiedelt.

Zugang zu den Frühförderungsangeboten für Kinder aller Familien sichern.
Angebote der Frühförderung stehen allen Familien mit Kindern im Vorschulalter offen. Es sind geeignete Finanzierungsmodi zu vereinbaren, damit die Angebote für Kinder aller Familien, insbesondere auch für Kinder benachteiligter Familien zugänglich sind.

Eltern in ihren Kompetenzen und Ressourcen stärken.
Eltern als wichtigste Bezugspersonen der frühkindlichen Entwicklung sollen bei Bedarf in ihrer Erziehungs- und Förderungsaufgabe unterstützt und begleitet werden.

Verabschiedet vom Büro der Städteinitiative Sozialpolitik
Bern, 19.März 2010

www.staedteinitiative.ch